



Frühling im Winter - Ein Paradies am Fuß des Pic de Canigou

Man sagt, - und es ist tatsächlich unübersehbar und man es kann sogar fühlen und riechen - dass das Klima und die Vegetation des Mittelmeerraumes unmittelbar hinter Valence sinnlich erfahrbar ist, selbst im Winter und darum zieht es uns, die wir mindestens eine Hälfte des Jahres im regnerischen Grau des Nordens zubringen müssen, immer wieder in den Süden, in das Land des Lichtes.

Hinter Orange teilt sich die Autobahn in



die östlich weiterführende A7 Richtung Nizza und an die Strände der Côte d'Azur und

die westliche A9, die weiter bis hinter Barcelona in den äußersten Südwesten Spaniens führt. Der südwestlichste Zipfel Frankreichs wird Roussillon genannt oder heißt in der Amtssprache Department Pyrénées Orientales. Es beginnt östlich von Perpignan und führt ins Landesinnere am 2800 Meter hohen Pic de Canigou vorbei, der wie ein Olymp über dem Roussillon thronet und die ganze Region dominiert, bis nach Andorra und Carcassonne. Unser Ziel liegt unmittelbar am Fuße des Pic in der Nähe von Ceret in den Korkeichenwäldern des Aspres, zwischen den beiden Flüssen Têt und Tech gelegen, unweit des Provinzstädtchens Thuir.

Liegt Thuir noch in der fruchtbaren Ebene südöstlich der Bergzüge der Montagne d'Alaric, und der Montagne Noir, also dem südlichen Corbières des Departementes Aude

und den Dreitausendern der Pyrenäen, so zieht es uns direkt in die immergrüne Garigue mit Zedern, Pinien, Zypressen, Korkweiden, Koniferen und Olivenbäumen unterhalb des immer schneebedeckten Gipfels des Pic de Canigou, der Luftlinie lediglich 15-20 km von uns entfernt immer sichtbar auf uns herabschaut, allerdings mit einem Höhenunterschied von fast 2500 Metern.

Auf der Suche nach dem Erbe der über



2000 Jahre alten Kulturgeschichte dieses Landes, gleich welcher Art, wird hier

jeder fündig. Mediävisten finden Abteien, Kirchen, Festungen und andere Zeugnisse mittelalterlicher Kultur in Hülle und Fülle, Weinliebhaber oder -kenner werden sicherlich Fitou, Banyuls, Côtes des Roussillon, Rivesaltes oder Corbières kennen, Bergwanderer kommen durchaus schweißtreibend zwischen 500 und 3000 Meter auf ihre Kosten, Strandläufer werden von den Stränden bei Collioure, Argelès sur Mer, Port Vendres oder St. Cyprien begeistert sein, zumal man in diesen ehemaligen Fischerdörfern alles findet, was „après baignade“ Körper und Geist beleben kann. In den Pyrenäen erwarten einen die warmen Quellen von Amelie les Bains, Vernet les Bains oder St. Thomas le Bain, die jedes gichtige, rheumatische oder auch eingebildete Zipperlein in kurzer Zeit lindern können. Bis Lourdes sind es immerhin über 350 km, aber wer sich dort in der Grotte der Bernadette de Soubirou Heilung von dramatischer verlaufenden Gebrechen verspricht, wird diesen beschwerlicheren Abstecher sicherlich gerne in Kauf nehmen

Ein „Wahrzeichen“ der besonderen Art ist der „train jaune“, der gelbe Zug, eine der letzten elektrifizierten Bergbahnen der Pyrenäen, der von Villefranche de Conflent über zahlreiche spektakulär gebaute Viadukte und durch viele Tunnel bis an die spanische Grenze bei Puigcerda klettert. Die gesamte Fahrt dauert nahezu drei Stunden und ist besonders bei klarer Sicht empfehlenswert.

Der neugierige Reisende findet Kunstschätze aus jeder Epoche, für jeden wird etwas geboten, was das Herz des Suchenden begehrt. Als erstes sei das zeitgenössische Museum von Ceret genannt, ein Kleinod unter den Museen mit Kollektionen moderner



Kunst, denn schließlich lebten und arbeiteten Picasso, Braque, Gris, Soutine, Chagall und Matisse in bestimmten Lebensabschnitten in der Vorpyrenäenregion zwischen Collioure und Ce-

ret. Nicht so mit Werken weltbekannter Maler ausgestattet ist das kleine Musée d'Art Moderne Fonds Peské in Collioure, welches aber in einem prächtigen Herrenhaus untergebracht ist und zumindest in den Wechselausstellungen beeindruckende Künstler präsentiert. Bei Banyuls unmittelbar am Meer zeigt die Fondation Musée Aristide Maillol, von Dana Viery zusammengestellt und bewahrt,



viele unbekannte Skulpturen des Meisters, der auch in diesem Ort geboren wurde. Im Übrigen stehen in einigen größeren Ortschaften der Region Skulpturen von Maillol im öffentlichen Raum. Für den in seiner Bauweise einzigartigen Art Deco-Bahnhof von Perpignan hat Dali ein imposantes Gemälde geschaffen - Zentrum des Kosmos - welches 1978 von Peter Ludwig gekauft und 2006 der Sammlung geschenkt wurde (wird momentan restauriert). Das Museum Hyacinth Rigaud im Zentrum von Perpignan zeigt mit seinen unterschiedlich geprägten Kunstwerken von der Malerei bis zur Möbelgestaltung einen Überblick aller Epochen, insbesondere des Kulturschaffens im Languedoc-Roussillon. Unweit von Perpignan findet man im Chateau de Jau, ein altes und sehr renommiertes Weingut, eine sehenswerte Sammlung zeitgenössischer KünstlerInnen (Tapiès, César, Arman, Debré, Ben Martinez, Zakanich) aus allen Teilen der Welt. Eine ganz besondere Empfehlung des Autors ist das Galeriemuseum L.A.C. (lieu d'art contemporain) bei Sigean, zwischen Narbonne und einer Landzunge am Étang

de Sigean gelegen, welches der holländische Maler Piet Moget gegründet und in einer liebevoll und großräumig (ca. 2000 m²) restaurierten und umgebauten alten Weinkellerei installiert hat. Im Jahre 2003 habe ich hier nicht nur den Künstler Moget und seine Tochter Layla kennenlernen dürfen, sondern den damals noch unbekanntenen Leipziger Künstler Eberhard Havekost gesehen, dessen

Werke inzwischen in vielen großen Museen zu finden sind. Wahrscheinlich wissen viele, auch sehr kenntnisreiche Kunstliebhaber nicht, dass



sich die Künstlergruppe CoBra (Copenhagen, Brüssel, Amsterdam) mit seinen Gründern Asger Jorn, Karel Appel, Pierre Alechinsky, Corneille und Henning Pedersen nach ihrer Gründung 1948 aktiv künstlerisch tätig im Roussillon bewegt hat. Wer mehr über die CoBra-Gruppe erfahren möchte, dem sei das Museum Cobra in Amstelveen, einem Vorort von Amsterdam zu empfehlen. Der deutsche Künstler Wolfgang Laib, der von den meisten Kunstexperten der Landart zugerechnet wird, hat im Jahre 2000 in Marcevol in einer Grotte oder Höhle ein Wachszimmer gestaltet, wel-

ches ursprünglich in New Mexiko in anderer Form realisiert worden war.

Wer all diese Zeugnisse zeitgenössischer oder moderner Kunst sehen will, muss schon einige Tage im Roussillon verbringen und nach unserer Einschätzung mag der gesamte kulturelle Reichtum dieser Region wahrscheinlich noch nicht einmal in einem einzigen Menschenleben sinnlich und reflektierend vor Ort zu erfassen sein.

Aber was wäre die Kunst der letzten 2 Jahrhunderte ohne ihre Vorgängerinnen und Wurzeln von der Höhlenmalerei der Eiszeitmenschen, den römisch geprägten Jahrhunderten übers Mittelalter bis in die Moderne, was wäre das Bild Picassos „Les demoiselles d'Avignon“ ohne die Freskenmalerei in der Kirche Saint-Martin de Fenollar aus dem IX Jahrhundert bei Le Boulou, versicherte uns der Künstler und



Custos des Klosters St. Michel de Cuxa bei Prades, der über eine umfassende Kenntnis aller Sehenswürdigkeiten und Begebenheiten des Roussillons verfügte. Mit dieser Abtei befinden wir uns schon mitten in einem weiteren Thema: Religiöse Bauwerke im Süden Frankreichs. Rund um den Pic de Canigou wurden in unterschiedlichen Zeiträumen der Romanik und der Gotik zahlreiche Kirchen, Eremitagen und Klöster erbaut. Die großartige Abtei St. Michel de Cuxa aus der Zeit ca. 1000 n. Chr ist eine von ihnen. Weiterhin liegen ganz in der Nähe St. Martin de Canigou und die Prieuré de Serrabone aus der gleichen Zeitspanne. Ein besonderes Merkmal all dieser christlichen Stätten ist die Ausgestaltung der Bauwerke mit dem berühmten Marmor rosé, der bei Prades aus der Erde gespalten wird- in Prades wie auch in Perpignan sind sogar die Bürgersteige aus diesem Stein gepflastert. Während das Kloster St. Martin regelrecht erklommen werden muss,

denn es liegt auf fast 1100 Meter Höhe, kann man St. Michel de Cuxa und die Prieuré de Serrabone auf ca. 600 Meter mit dem Auto erreichen. Die Benediktinerabtei Sainte Marie in Arles sur Tech geht auf das 8. Jahrhundert zurück und wird mit der Regierungszeit Karls des Großen in Verbindung gebracht. Karls Nachkomme und einer seiner Nachfolger, Ludwig der Fromme, wird als einer der Gründer von St. Genis des Fontaines nachweislich genannt. Diese religiösen Bauwerke stufen wir als die kunstgeschichtlich Wichtigsten des Roussillon ein, aber es sind nur vier christliche Stätten unter ca. 50 ansehnlichen Kirchen und Abteien der gesamten Gegend. Es würde in diesem newsletter zu weit führen, jede einzelne kunsthistorisch und geschichtlich zu erklären, aber seien Sie versichert, sie zu sehen und zu spüren ist allemal auch eine anstrengende Anreise wert. Und wenn man beim ehrfürchtigen Betrachten darüber nachdenkt, wie diese Bauten in jenen Zeiten entstanden sind, welche Mühen es gekostet haben muss, Stein um Stein zu transportieren und nachhaltig zu vermauern, der wird schnell vergessen, dass man ab und zu ein paar Kilometer laufen muss, um zu sehen, was sehenswert und eindrucklich ist und einen größeren Wert besitzt als jede reprotchnische Aufzeichnung, die man von der Couch



aus betrachtet, auch wenn sie noch so naturgetreu und beeindruckend angefertigt sein mag.

Dies soll als Überleitung zu den Katharern, einer Religions- und Lebensgemeinschaft aus dem Mittelalter gelten, die in unseren Breiten nicht so bekannt sein dürften, obwohl die meisten von uns im Geschichtsunterricht von dieser Glaubensgemeinschaft gehört haben werden. Diese Anhänger



eines christlichen Sonderweges aus dem 12. bis zum 14. Jahrhundert nannten sich die Reinen (griech.: katharós) oder veri christiani oder bonshommes und hatten sich dem so genannten „Dualismus“ verschrieben, in dem „das Gute“ wie „das Böse“ gleichwertig präsent und im Dasein des Menschen integriert waren. Armut, Bescheidenheit und Enthaltbarkeit galten als erstrebens- und lebenswert, die Messen wurden im Landesdialekt gehalten und sie bevorzugten das Evangelium des Johannes vor allen anderen Glaubensbekenntnissen. Analytisch und geschichtstheologisch ließe sich eine Menge über die von Rom als

Häretiker (Ketzler) bezeichneten und verfolgten Christen erzählen, wichtig ist, dass über zwei Jahrhunderte die alles beherrschende

römische Papstkirche alle Strömungen dieser „Ketzer“ gnadenlos bis zum Massenmord in Beziers (1209 - bis zu 20.000 Ermordete) auszulöschen versuchte. Die überlebenden

und Demut scheint angesagt, wenn wir in unseren Gedanken die Geschichte der europäischen Kultur Revue passieren lassen.

Wenn wir heute 800 Meter hohe Turmhoch-

ses mystisch besungene Meer zwischen den drei Kontinenten Europa, Asien und Afrika finden kann. Im Erleben dieser miteinander verschmelzenden Einheit zwischen den hohen, Schnee bedeckten Bergen, der reichen, fruchtbaren und vieltönig gefärbten Erde, den wärmenden Mittelmeerströmungen und diesem heiter stimmenden azurblauen Himmel, all das eingebettet in einem Licht, das diese sinnlichen Eindrücke noch eindrucksvoller erstrahlen lassen, versteht mit Herz und Verstand, was Albert Camus, dessen 100. Geburtstag im letzten Jahr geehrt wurde, mit seiner mediterranen Existenzphilosophie gemeint hat.

Vor dieser Reise las ich die exzellent geschriebene Biografie von Iris Radisch und während dieser Zeit im Roussillon habe ich Michel Onfrays analytische und biografische Abhandlung „Im Namen der Freiheit“ gelesen, weil mich der philosophische Ansatz Camus' schon sehr lange fasziniert hat.

Camus äußerst in seinen ersten Essays und Aufzeichnungen, die in dem Buch „Heimkehr nach Tipasa“ zusammengefasst wurden folgende Gedanken: *...wie Gesichter [sind], deren Öde oder Pracht man nicht durch Sehen entdeckt, sondern durch Schauen. Zu gewissen Stunden ist das Land schwarz vor lauter Sonne. Jahrzehnte später gibt es Beschwörungen der vergangenen Augenblicke und vom Scheitel des Himmels herniederfallend, werden die Fluten des Sonnenlichts hart von der Landschaft um uns her*



Reste der Katharergruppen zogen sich auf die auf hohen, unzugänglichen Felsen erbauten, wehrhaften Burgen zurück, die unmittelbar hinter der Grenze des Roussillon im Aude noch als Ruinen zu sehen und zu besichtigen sind. Deshalb sind wir nach Queribus und Peyrepertuse gefahren und haben den anstrengenden und sehr steilen Kraxelpfad zur Burg gewählt, um auf den Spuren dieser Menschen einen Einblick in diese Zeit zu gewinnen. Die auf 7000 m² angelegte Burg Peyrepertuse misst an ihrer breitesten Ausmessung keine 50 Meter und in der Länge von West nach Ost kaum 250 Meter. Die wehrhafte Burg wurde auf einer Höhe von ca. 800 Meter regelrecht dem vorhandenen Felsgrat aufgepflanzt. Man läuft von Cucugnan, dem Ort, der am Fuß des Berges gelegen ist, ca. 1-1/2 -2 Stunden um den höchsten Punkt der Burg, den Donjon zu erreichen. Wenn man das geschafft hat, ist man emphatisch überwältigt, denn der Blick rund um den Berg geht bei günstigem Wetter bis zum Mittelmeer im Osten und weit über die Berge des Corbières im Norden, im Süden ist der Gipfel des Pic de Canigou zu sehen und im Westen zeigt sich der hohe halbrunde Felsenberg des Monsegur, einer weiteren Katharerburg. Es erscheint aus heutigem Verständnis und Wissen geradezu unglaublich zu sein, was Menschen hier geschaffen haben

häuser oder andere himmelsstürmende Wolkenkratzer bewundern, die mit den modernsten technischen Hilfsmitteln und mit moderner Sklavenarbeit errichtet wurden, so kommen wir angesichts dieser uralten Bauwerke und deren Entstehungsgeschichten sehr schnell auf die Grundlagen des Menschseins zurück.

Hier im Roussillon oder im Rossello, wie es auf „katalan“ heißt, ist es so abwechslungsreich und einzigartig mediterran, wie man es nur in wenigen Ländern rund um die-



zurückgeworfen. Alles schweigt vor diesem Getöse, und . . . , dort drüben, ist nur noch ein ungeheurer Block des Schweigens, dem ich unablässig zuböre. Ich lausche, von Ferne eilt es zu mir, unsichtbare Freunde rufen mich, meine Freude wächst, dieselbe wie vor Jahren“ »Wir erleben die Zeit der Großstädte. Freiwillig amputierte man der Welt, was ihre Dauer bewirkt: die Natur, das Meer, die Hügel, die Beschaulichkeit der Abende.«

Und weiter

„Das unermüdliche Aufschäumen der Wellen am Strande kam jetzt von weither zu mir durch die vom goldenem Blütenstaub erfüllte Luft. Meer, Land, Stille und die Gerüche dieser Erde - ich trank ihren Duft und ihren Atem und biß in die goldene Frucht der Welt und fühlte erschauernd ihren starken süßen Saft mir über die Lippen laufen. Nein, ich zählte nicht, noch die Welt; nur die schweigsame Eintracht unserer Liebe galt, und ich war nicht so eitel,



diese Liebe für mich allein zu beanspruchen, sondern war mir mit Stolz bewusst, sie mit einer ganzen Rasse zu teilen, deren Größe in ihrer schlichten Einfalt wurzelt, und die an den Ufern des Meeres das strahlende Lächeln des Himmels aufrecht mit brüderlich-dankbarem Lächeln erwidert.“

Am 22. Dezember sind wir nach Collioure gefahren, um den von vielen gepriesenen Markt zu besuchen, und dieser Tag erscheint mir im

nachhinein kohärent mit dem Gelesenen aus Camus' Schriften zu sein.

In unmittelbarer Nähe des kleinen Hafenbeckens hinter der Molenpromenade liegt zentral der mit Platanen bestandene Dorfplatz und zeigte sich in buntem Treiben. Insbesondere Gaumen schmeichelnde Spezialitäten der heimischen Landwirtschaft wie unterschiedlich hergestellte Käsesorten, luftgetrocknete Schinken und Würste, Geflügel von der Pintade bis zum Canard, knusprige Brotsorten in allen Formen, Honig und Marmeladen, Obst oder Gemüse belebten alle Sinne des umherstreifend Suchenden. Aber auch Keramik, Schmuck und Kleidungsstücke, die zum größten Teil aus den Werkstätten und Ateliers der Umgebung stammten, rundeten das bunte Treiben in der Morgensonne ab. Und das mitten im Winter und zur Weihnachtszeit. Die wenigsten der Marktbesucher waren Touristen wie wir, Einheimische aus der gesamten Umgebung bis in die kleinsten Pyrenäendörfer schienen an diesem Tag hier

versammelt zu sein, um für die Festtage einzukaufen. In der Mittagssonne sind wir dann an der Mole bis ans Ende der gemauerten Befestigung gelaufen, saßen im gleißenden Sonnenlicht draußen vor einem Hafenbistro und konnten uns bei ca. 16 Grad vorfrühlingshaft beschenkt fühlen.

Perpignan oder Perpinyà ist die französisch-katalanische Metropole des Roussillon und bestimmt als wirtschaftliches und kulturelles

Zentrum mit mehr als 120.000 Bewohnern das Leben des Departements. Die Menschen, die in der Stadt heimisch sind, bezeichnen Perpignan etwas euphemistisch als „kleines Barcelona“, was man bezüglich des katalanischen Nationalstolzes durchaus gelten lassen kann. Immerhin sind es nur ca. 30 km Luftlinie bis zur spanischen, also katalanischen



Grenze und der heimische Dialekt ist auf Straßen und Plätzen, in Bistros, Läden oder Restaurants unüberhörbar zu vernehmen. Die Stadt war bis 1772 Teil der Krone Aragóns und wurde 1659 durch den Pyrenäenvertrag an Frankreich abgetreten. Es klingt vielen vielleicht als seltsam, aber von 1276 bis 1344 war Perpignan die Hauptstadt des Königreichs von Mallorca, das bezeugt der in einer gewaltigen Festungsanlage gelegene Königspalast auf einer kleinen Anhöhe über dem Stadtzentrum. Perpignan wird einerseits von den Flüssen Têt und Basse geprägt, wobei sich Letzterer von Platanen bestanden wie eine lange Chaussee durch die Stadt windet, andererseits von dem großen Stadttor und der Befestigungsanlage, die wiederum von dem in Frankreich des 17. Jahrhunderts allseits umtriebigen Großbaumeister Sebastien Vauban errichtet wurde. Im Zentrum ragt die filigran wirkende schmiedeeiserne Spitze der Kathedrale St. Jean (Johannes der Täufer - Katharer) aus dem 14. Jahrhundert über die Dächer der Stadt. Der Innenraum der Kirche verwirrt allerdings aus einem Sammelsurium unterschiedlicher Stilepochen von der Gotik bis zum Barock und die Fenster stammen sogar aus dem 19. Jahrhundert. Dominierend bestimmt die beeindruckende Orgel aus dem 15. Jahrhundert, die 19,75 m hoch und 8,8 m breit ist, das Bild der Kirche. Durch die engen Gassen strebt alles zu den frei atmenden Plätzen Place Arago, Place Catalogne und Place de la Republique. In der Eingangshalle des alten Bahnhof der Stadt, einer fin de siecle Stahlkonst-

ruktion mit verglastem Dachaufbau, hat der surrealistische „Malergrande“ Salvador Dali 1965 nicht nur die Wände und Decken gestaltet, sondern auch das Bild „Der Zentrum des Kosmos“ angefertigt, welches heute, wie



schon erwähnt, im Besitz der Sammlung Ludwig in Köln ist.

Als letztes Ziel unserer Reise und auch als Herzensangelegenheit haben wir das Memorial für den Schriftsteller und Philosophen Walter Benjamin in Port Bou, unmittelbar hinter der spanischen Grenze am Meer gelegen, besucht. Der jüdische Intellektuelle nahm sich dort am 26. September 1940 auf seiner Flucht nach Portugal das Leben, weil er befürchtete wieder nach Frankreich ausgewiesen zu werden und möglicherweise das Schicksal so vieler deutsch-jüdischer Menschen zu erleiden, die in den Konzentrati-



onslagern der Nazi-Diktatur ihr Leben ließen. Sein Grab liegt auf dem Friedhof des Ortes und der israelische Künstler Dani Karavan, der auch in Köln vor dem Museum Ludwig eine Landartskulptur für die Deportierten errichtet hat, schuf neben dem Friedhof ein tief beeindruckendes Stahldenkmahl. Benannt nach den Hauptwerken des Schriftstellers „Passagen“, welches aus mehreren Teilstücken besteht,

die rund um den Friedhof angesiedelt sind. Herzstück ist ein Stahltreppentunnel, der steil nach unten ins offene Meer führt, im allegorischen Sinne eine letzte Passage, die ein jeder Mensch gehen muss.

Auf einer Glasplatte am Ende der letzten Treppenstufe ist ein Satz von Benjamin eingraviert, der das Denken des Philosophen spontan zum Nachdenken zwingt: *„Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren als das der Berühmten.“*

Dem Gedächtnis der Namenlosen ist die historische Konstruktion geweiht. Port Bou in Spanien und der französische Grenzort Cerbères hinterlassen ein beklemmendes Gefühl, weil einem überall unübersehbar die Relikte der faschistischen Frankodiktatur entgegenstarren, die riesigen Gleisanlagen auf beiden Seiten der Grenze haben hunderttausendfaches Leiden und Sterben gesehen



und wer einmal während der Francozeit, die immerhin bis 1978 diese Welt im Süden Europas in den Klauen hielt, hier gewesen ist, den durchrieselt auch nach Jahren ein Schauer der Bedrohung und des Widerwillens. Umso wichtiger ist das Angedenken an Walter Benjamin, auch im Hinblick auf die Flüchtlingsströme der geschlagenen republikanischen Militär- und Zivilistenkolonnen, die nach 1939 Spanien in Richtung Frankreich verlassen mussten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die politische Haltung Frankreichs vor und während des Vichy Regimes des General Petains und der Parti Populaire Française immer noch ein graues Kapitel in der französischen Geschichtsbewältigung sind. Davon zeugen auch die Internierungslager bei Rivesaltes oder Argeles sur Mer.

Man muss häufiger in diese Landschaft zwischen Meer und Gebirge reisen, man muss intensiver und offener reisen, man

muss entschleunigt und geduldig sein und schauen, nicht nur sehen, und alles in sich einfließen lassen, was durch das Licht der gleißenden Sonne unser Innerstes berührt, denn wir können uns glücklich schätzen, dass unser europäisches Erbe so viel kulturellen und prallvoll ästhetischen Reichtum zu bieten hat, dass wir überall zwischen Santiago de Compostella und Korinth, zwischen Flandern und Kampanien oder zwischen Edinburgh und Algier auch einen gewissen Stolz in uns flüstern lassen können, dass wir, wie wir wurden, was wir sind, besonders darin eine demütige Befriedigung erkennen.

Zum Abschluss ein paar Zeilen aus den Kindheitserinnerungen von Walter Benjamin, die er 1932 auf Ibiza geschrieben hat:

„Die Sprache hat es unmissverständlich bedeutet, dass das Gedächtnis nicht ein Instrument zur Erkundung der Vergangenheit ist, sondern deren Schauplatz. Es ist das Medium des Erlebten wie das Erdreich das Medium ist, in dem die toten Städte verschüttet liegen.“

„die Bilder, die aus allen früheren Zusammenhängen losgebrochen als Kostbarkeiten in den nüchternen Gemächern unserer späteren Einsicht – wie Trümmer oder Torsi in der Galerie des Sammlers – stehen.“

Wolfgang Neisser - 2014

Quellen:

Titelbild: Roussillon-Ceret-Collioure
Collposing von Wolfgang Neisser 2004
Alle Photos Wolfgang Neisser 2013-2014
Text und Konzeption: Wolfgang Neisser

Wichtige Internetlinks

www.mediterranes.net
www.creme-de-languedoc.com
www.collioure.com
www.languedoc-online.de
www.cg66.fr
www.vinsduroussillon.com
www.musee-ceret.com
<http://de.franceguide.com>
www.picturalissime.com/musee_languedoc_roussillon.htm
<http://abbaye-cuxa.com>
www.stmartinducanigou.org